

Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus

Touristische „Leuchttürme“:
Auswirkungen und nachhaltige Gestaltung
von Großprojekten und Attraktionen in der Landschaft

Zusammenfassung der digitalen Fachkonferenz am 08. Dezember 2023

Veranstalter: Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V.
mit dem Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“

Einführung:

Für und Wider von touristischen „Leuchttürmen“ in den Alpen

Friedl Krönauer,

BUND Naturschutz in Bayern AK Alpen, Vors. BN-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Die Alpen sind ein einzigartiger und besonders schützenswerter Naturraum, der aktuell vor allem durch die Klimakrise und hohen Nutzungsdruck bedroht ist. Letzterer wird durch Massentourismus und die zunehmende Anspruchshaltung der Touristen verstärkt. Aufgrund der Auswirkungen der Klimakrise mit schneearmen Wintern versuchen seit geraumer Zeit immer mehr Gebiete, den Skitourismus mit „Schneekanonen“ und Kunstschnee am Leben zu halten. Zusätzlich erhöhen Billigflüge als Konkurrenz den Druck auf Dienstleister in der Region. Tieferliegende Wintersportorte haben kaum noch Überlebenschancen und „überlebenschfähige“ Destinationen bekennen sich zum Ganzjahrestourismus. In der Konsequenz werden Sommeraktivitäten geschaffen und zunehmend natürliche Attraktionen erschlossen.

Eine grundsätzliche wirtschaftliche Herausforderung für touristische (Ganzjahres-)Konzepte stellt die Schaffung starker touristischer Anreize dar, die Erlebniswerte mit hohem Erinnerungs- und Erzählfaktor erzeugen (Stichworte: „Instagram, Adrenalin und Serotonin“) und die bevorzugte Zielgruppe der um die 30-Jährigen sowie Familien mit Kindern besonders ansprechen. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind hingegen verbesserte Besucherlenkung, Anreise mit ÖPNV, nachhaltige Infrastruktur, Sensibilisierung für Natur und Landschaft, Umweltbildung und regionale Wertschöpfung besonders wichtig, um den negativen Auswirkungen des Besucherdrucks entgegenzuwirken.

Touristische Leuchtturmprojekte können aus Sicht von Tourismus und Naturschutz sinnvoll und hilfreich sein, sollten aber immer auch kritisch hinterfragt werden. Beispiele für Großprojekte im hochalpinen Bereich, die als massive Eingriffe in das sensible Ökosystem aufgefasst und als „Störfaktoren“ in der Naturlandschaft betrachtet werden müssen, gibt es in den Alpen zuhauf (z.B. Aussichtsplattformen an Gipfelkreuzen, ZIP-Lines, Messner Mountain Museum). Naturschützer dürfen sich nicht durch das Garn des Nachhaltigkeitsversprechens und der Umweltbildung um den Finger der Touristiker wickeln lassen, da sonst eine Entkernung des Naturschutzes droht. Die touristische Entwicklung wird mit Unterstützung der Genehmigungsbehörden, EU-Förderung und Sponsoren weiter fortschreiten. Glanzlichter sollten jedoch besser ins Tal und nicht auf die Berge gesetzt werden, um intakte Lebensräume in Ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten. Im alpinen Raum braucht es keine Leuchttürme!

Diskussionsbeiträge:

- Die Nachhaltigkeitsbemühungen im Tourismus reichen bei weitem noch nicht aus.
- Bei Großprojekten kommt dem Standort eine wesentliche Bedeutung zu, Höhenlagen sind eher kritisch zu beurteilen.
- Besucherandrang und Verkehrsbelastung werden insbesondere von den Anwohnern immer kritischer gesehen.
- Positives Beispiel für einen touristischen „Leuchtturm“ im Tal (statt in der Höhe): Nationalparkzentrum „Haus der Berge“ in Berchtesgaden mit rund 1,4 Millionen Gästen zum Zeitpunkt seines 10jährigen Bestehens.

Der Vortrag von **Friedl Krönauer** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Links aus dem Chat:

https://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/infostellen/haus_der_berge/index.htm

Nach der Skischaukel am Riedbergerhorn: nachhaltige Erlebnisse?

Rolf Eberhardt, Leiter Naturpark Nagelfluhkette

Die „Skischaukel am Riedbergerhorn“ ist ein „gescheitertes“ Liftbau-Großprojekt zur Vernetzung zweier Skigebiete im Allgäu. Parallel zu der im Jahr 2009 erstellten Machbarkeitsstudie entstand eine Diskussion über die Umweltauswirkungen dieses Projekts. Die Umweltproblematik wurde zu einem Schlüsselaspekt und sorgte für eine kritische Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit. 2014 wagte man einen neuen Anlauf. Das Hauptargument lautete, dass beide Skigebiete ohne die geplante Skischaukel nicht wettbewerbsfähig sein und möglicherweise nicht überleben könnten. Diese Ansicht fand jedoch nicht überall Anklang und führte zu einer intensiven Diskussion, die öffentlich ausgetragen wurde. Die Medien wurden zu Plattformen der Auseinandersetzung und auf landespolitischer Ebene wurde das Projekt zum Wahlkampfthema. Der Diskurs polarisierte extrem, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) reichte eine Klage gegen das Projekt ein und die Bürger drängten auf eine baldige Entscheidung.

Letztendlich erwies sich die Klage als erfolgreich und auch die Alpgenossenschaften sprachen sich gegen besondere Attraktionen und den Einsatz von intensiver Infrastruktur aus. Dies markierte einen Wendepunkt in der Politik und führte zu einem Kurswechsel. Es entstand ein

„Friedensgipfel“ mit den Konfliktparteien und eine Arbeitsgemeinschaft wurde ins Leben gerufen, um alternative Wege der Entwicklung zu erkunden.

Eine Neugründung, das „Berg-Naturerlebnis Riedberghorn“, setzte auf einen nachhaltigeren Ansatz. Der Schwerpunkt lag nun nicht mehr auf einem Skigebietsnetzwerk, sondern auf der Stärkung des Busverkehrs und einer Kombination aus Alpin-Ski und Skitouren bzw. geführten Schneeschuhtouren. Auch der Sommerbetrieb wurde in den Blick genommen, begleitet von Qualitätsverbesserungen der Wanderwege, wie Stegen und Treppen. Die Lenkung und Sensibilisierung der Gäste spielte eine zentrale Rolle. Das „Alpinium“, ein Rangermobil, sowie eine Gamsbeobachtungsstation wurden etabliert, um die Besucher für die Schönheit der Natur zu sensibilisieren.

Seit 2019 sind die Übernachtungszahlen stabil geblieben und die Gäste sind viel zufriedener, trotz oder vielleicht sogar wegen des Fehlens des Großprojekts. Diese Entwicklung unterstreicht eindrücklich, dass alternative Ansätze im Einklang mit Natur und Umwelt durchaus erfolgreich sein können.

Diskussionsbeiträge:

- Wunderbar auf den Punkt gebracht! Aus Touristensicht gehört eine Schneeschuhwanderung mit einem Ranger zu den großartigsten Winterurlaubserlebnissen.
- Ein gutes Beispiel für eine alternative Entwicklung in der Region durch ganzheitliche, erlebnisorientierte Angebote.
- Weniger Ausgaben brauchen weniger Einnahmen.

Der Vortrag von **Rolf Eberhardt** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Nationalpark Sächsische Schweiz: Basteibrücke als erster Skywalk in Deutschland

Hanspeter Mayr, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Mit rund 1,5 Mio. Besuchern jährlich zählt die Bastei-Formation im Nationalpark Sächsische Schweiz zu den meistbesuchten Naturlandschaften Deutschlands. Bereits 1851 wurde die heutige Basteibrücke aus Sandstein gebaut. Die benachbarte Aussichtsplattform musste im Mai 2016 gesperrt werden, da der Sandstein unter den Besuchermassen gelitten hatte und nicht mehr sicher war. Für den Umbau zu einem 20 Meter langen und 10 Meter freischwebenden Skywalk hat der Freistaat Sachsen drei Millionen Euro investiert. Der im Februar 2023 fertiggestellte Neubau ist barrierefrei, sicher und nicht überdimensioniert. Er bietet einen traumhaften Ausblick auf das Tal der Elbe, die benachbarten Sandsteinformationen und die Festung Königstein.

Aufgrund des großen Besucherandrangs hat Besucherlenkung im Nationalparkmanagement einen besonders hohen Stellenwert. Durch eine zielgerichtete Führung der Besucher auf die ausgewiesenen Wanderwege und Steiganlagen sowie die Konzentration auf die Bastei sollen die Besuchermassen auf engem Raum konzentriert und sensiblere Gebiete geschont werden. Aussichtstürme und -plattformen befriedigen grundsätzlich das Bedürfnis der Besucher, sich einen Überblick über die Landschaft zu verschaffen.

Probleme mit dem Besucherdruck gibt es im Nationalpark dennoch. Dazu zählen insbesondere Müllablagerungen, Freiübernachtungen und Waldbrände durch illegale Lagerfeuer. An der Bastei mangelt es derzeit unter anderem noch an ausreichender Koordination beim Verkehrsmanagement (drei Zuständigkeiten für zwei Parkplätze und Zufahrtsstraße, kein gemeinsam betriebener Shuttleservice). Zudem gibt es kein Infozentrum und keine öffentlichen Toiletten am Parkplatz.

Der Vortrag von **Hanspeter Mayr** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Leuchtturm Nationalpark Eifel: Angebote im Tandem mit der Region denken und umsetzen

Michael Lammertz, komm. Leiter Nationalparkverwaltung Eifel

Dominik Hosters, Geschäftsführer Naturpark Nordeifel

In der Eifel ist der vor rund 20 Jahren gegründete Nationalpark mit rund 1 Mio. Besuchern jährlich der eigentliche „Leuchtturm“. Soweit es der Schutzzweck erlaubt, dient der Nationalpark auch der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung, der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung. Auf den ausgewiesenen Wanderwegen, Radwanderwegen, Reitwegen und Loipen gelten strenge Verhaltensregeln. Um die unerlaubte Benutzung zu unterbinden, sind auf Wanderpfaden sogenannte „Drängelgitter“ angebracht. Offizielle MTB-Routen gibt es nur im benachbarten, um ein vielfaches größeren deutsch-belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel, der den Nationalpark umschließt und dem bei der nachhaltigen Entwicklung der Eifel und der Besucherlenkung eine besondere Bedeutung zukommt.

Der Naturpark ist nicht nur die Pufferzone für den Nationalpark, sondern auch eine wichtige Schnittstelle für die Kommunikation mit den Gemeinden. Ein Beleg dafür sind die seinerzeit von den gemeinsamen Arbeitskreisen entwickelten ersten touristischen Konzepte, die im Prinzip bis heute gültig sind. Herausragende Beispiele für die Entwicklung nachhaltiger touristischer Angebote im Naturpark sind das „Eifel-Trekking“ und die „SternenLandschaft Eifel“, die sich beide einer enormen Nachfrage erfreuen. Das Eifel-Trekking-Angebot besteht aus mehreren Plattformen mit Kompost-Toilette zum Übernachten in der Natur und kann über das Internet gebucht werden. Das Angebot der SternenLandschaft Eifel umfasst Bildungsangebote für Schulen, besonders ausgestattete Beobachtungsorte sowie SternenGastgeber und SternenGuides für Touristen, Tagesbesucher und Bewohner der Region. Ermöglicht wird dieses durch die Auszeichnung der Region als anerkannter Sternepark und eine seit 2019 bestehende Kooperation mit über 40 Partnerinnen und Partnern aus Bildung, Tourismus, Umweltschutz und Verwaltung, um die natürliche Dunkelheit der Eifelnächte zu schützen und zugleich für Besucher erlebbar zu machen.

Diskussionsbeiträge:

- Gelungenes Beispiel, wie sich Akzeptanz fördern und Überbelastung vermeiden lassen.
- Nationalparke sind bereits Leuchttürme und benötigen keine weiteren Attraktionen - dafür sind Naturparke besser geeignet.
- MTB-Strecken im Naturpark werden wenig akzeptiert, da zumeist unattraktive Forststraßen. Der Bikepark Hürtgenwald ist nur eine kleine „Insellösung“ und muss mit dem

- PKW angefahren werden, im benachbarten Nationalpark Utrechtse Heuvelrug hingegen setzt man auf ein Miteinander von MTB und Naturschutz.
- MTB-Probleme gibt es eher durch Einheimische als durch Touristen.
 - Die Förderung der Erholung in Nationalparks kann nach IUCN-Kriterien als gleichrangiges Ziel aufgefasst werden. Das Bundesnaturschutzgesetz setzt jedoch in § 24 (2) eindeutig eine Priorisierung der Schutzziele „Naturschutz“ und weiterer Ziele!
 - Trekkingplätze: 20 Plätze für je zwei Zelte, aktuell kein Problem mit Vandalismus.

Der Vortrag von **Michael Lammertz** und **Dominik Hosters** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Links aus dem Chat zum Themenblock „Regionale Ebene“:

<https://nationale-naturlandschaften.de/wissensbeitraege/iucn-managementkategorie-ii-nationalparks>

<https://mtb-utrechtseheuvelrug.nl/>

Freizeitparkprojekt: „Bernsteinresort“ Pütnitz – das rechte Maß verloren?

Nicola Boll, Projektbüro BUND Regionalgeschäftsstelle Rostock

Das geplante Freizeitparkprojekt „Bernsteinresort“ in Pütnitz an der Ostsee-Küste ist auf dem Gelände eines ehemaligen Flugplatzes vorgesehen, der bis zur Wende von der Roten Armee genutzt wurde. Die aktuellen Pläne sehen eine Vielzahl von Freizeiteinrichtungen vor, darunter einen Center-Parc mit 400 Ferienhäusern, eine Marina, einen Campingplatz, eine Surfschule und einen Reiterhof.

Seit der Schließung des Flugplatzes hat sich auf dem Gelände eine einzigartige Flora und Fauna entwickelt. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) kritisiert, dass durch das Großprojekt wertvolle Ökosysteme zerstört werden könnten. Insbesondere durch Bootsverkehr und Wassersport könnten die Ufergebiete, einschließlich Schilfgürteln und Seegraswiesen beeinträchtigt und Wasservögel vertrieben werden. Zudem wird befürchtet, dass das Verkehrsaufkommen steigt und der Bedarf an neuen Zufahrts- und Umgehungsstraßen wächst. Solche infrastrukturellen Veränderungen könnten nicht nur die Natur belasten, sondern auch das lokale Umfeld nachhaltig beeinträchtigen.

Des Weiteren weist der BUND darauf hin, dass die Gewinne des internationalen Konzerns CenterParcs nicht in der Region verbleiben könnten. Diese wirtschaftliche Ausrichtung, die auf einen globalen Konzern setzt, steht im Widerspruch zu den Prinzipien der regionalen Wertschöpfung und nachhaltigen Entwicklung. Zusätzlich warnt der BUND vor einem weiteren Anstieg des Fachkräftemangels in der Gastronomie aufgrund der größeren Nachfrage durch das Freizeitparkprojekt.

Angesichts dieser Bedenken bringt der BUND alternative, verträglichere Vorschläge ein. Dazu gehören Maßnahmen wie das Erlebbarmachen der Wildnis, vergleichbar mit Ranger-Touren (Kranich-Beobachtung) auf Zingst. Auch autofreie Zonen und ein striktes Bebauungsverbot in Uferbereichen, nach dem Vorbild von Hiddensee, wird vorgeschlagen. Darüber hinaus könnte auf eine extensive Beweidung und Imkerei gesetzt werden, um eine nachhaltige Nutzung der Flächen zu gewährleisten. Letztendlich läuft alles auf die Grundsatzfrage hinaus: Welche Form von Tourismus will die Region?

Diskussionsbeiträge:

- Kranichtouren haben andere Zielgruppen als CenterParcs.
- Nachtrag zur Konkretheit der Planung:
Bis Oktober 2023 lag der Vorentwurf zum Bebauungsplan in der Stadt Ribnitz-Damgarten zur Stellungnahme aus (Bebauungsplan Nr. 109 der Bernsteinstadt Ribnitz-Damgarten - Halbinsel Pütznitz - Frühzeitige Beteiligung der Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange).

Der Vortrag von **Nicola Boll** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Nationalpark-Zentrum Königsstuhl: Die Entwicklung eines besonderen Ortes zwischen Tourismus und Naturschutz im Nationalpark Jasmund auf Rügen

Gesine Häfner, Leiterin Marketing Nationalpark-Zentrum Königsstuhl

Der mit einer Fläche von 3.070 Hektar erst 1990 gegründete und für seine Kreidefelsen berühmte Nationalpark Jasmund ist zwar der kleinste Nationalpark Deutschlands. Dennoch zieht er jährlich rund 1 Million Besucher an. Mit der Einweihung des Nationalparkzentrum Königsstuhl wurde im Jahr 2004 ein bedeutender Schritt unternommen, um den Nationalpark in seiner Informations- und Bildungsarbeit zu stärken. Das Zentrum empfängt seither etwa 300.000 Besucher pro Jahr und spielt eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung der Schutzziele des Nationalparks. Ein bedeutendes Ereignis in der jüngsten Geschichte des Nationalparks ist die Einweihung des neuen ellipsenförmigen Skywalks am Königsstuhl im April 2023. Dieser 90 Meter lange Steg ersetzt eine zuvor vorhandene Aussichtsplattform aus Sicherheitsgründen. Die Vorgaben für den Bau waren dabei vielfältig: Die Gewährleistung der berühmten Aussichten, dauerhafte Erlebbarkeit, Barrierefreiheit, Entlastung des Kreidefelsens, zurückhaltender Eingriff in die Natur, Erhalt des Weltnaturerbestatus, Inszenierung des Hügelgrabes, Filigranität und gute Einbindung in den Naturraum.

Zur Minderung des Besucherdrucks auf sensible Bereiche des Nationalparks verfolgt die Nationalparkverwaltung eine „Honeypot-Strategie“. Gemeint ist damit eine gezielte Konzentration der Besucherströme auf das Nationalpark-Zentrum und den Skywalk, um das restliche Schutzgebiet zu entlasten. Der zuvor begehbare Königsstuhl selbst ist nun Teil der Kernzone und für Besucher nicht mehr zugänglich. Zusätzlich bietet das Nationalpark-Zentrum eine Erlebnisausstellung und ein Welterbe-Kino als Regenalternative. Zur Akzeptanzförderung setzte man auf Bürgerforen sowie auf die stetige Kommunikation und Dokumentation der Baufortschritte. Allerdings bleibt die Entwicklung nicht frei von Konflikten. Dazu zählen insbesondere die Spannungen zwischen Naturschutz und Tourismus mit einem sehr hohen Besucheraufkommen, die Durchsetzung von Besucherlenkung und Besucherregeln, Nutzungseinschränkungen für Anwohner, besonders im Hinblick auf bestehende Gewohnheitsrechte sowie Forderungen nach einem kostenfreien Zugang zum Königsstuhl.

Positiv zu vermerken ist, dass sich die Gästezahlen und Verweildauer im Nationalpark signifikant gesteigert haben. Zudem erhielt das Nationalpark-Zentrum die Zertifizierung von „Reisen für Alle“ für alle sieben Personengruppen, was zeigt, dass Barrierefreiheit und Inklusion erfolgreich umgesetzt wurden.

Diskussionsbeiträge:

- Weitere Probleme, die es noch zu lösen gilt: Anreise-Problematik, hohes Verkehrsaufkommen sowie schlechter Zustand und häufige Überfüllung des Parkplatzes.

Der Vortrag von **Gesine Häfner** [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Sauerland: Besuchermagnet Skywalk Willingen

Norbert Lopatta, Leiter Tourismus und Kurbetrieb Willingen

Arndt Brüne, Geschäftsführer Skywalk Willingen GmbH

Benedikt Wrede, Geschäftsführer Naturpark Diemelsee

Der Skywalk Willingen ist mit einer Länge von 665 Metern die längste Hängebrücke Deutschlands. Das in einer Höhe von 100 Metern errichtete Bauwerk entstand als Gemeinschaftsprojekt zwischen privaten Investoren, der Gemeinde Willingen und dem Naturpark. Die Eröffnung im Jahr 2023 fand unter weltweitem Medieninteresse statt.

In der Planungsphase wurden mehrere potenzielle Standorte am Diemelsee geprüft und aufgrund von Schutzwürdigkeit oder fehlender Infrastruktur verworfen. Der Standort Willingen überzeugte durch seine gute Verkehrsanbindung und die bereits vorhandene Gastronomie an der Mühlenkopf-Schanze. Um den Skywalk erfolgreich in die bestehende Infrastruktur zu integrieren wurden Strategien entwickelt, darunter die Anbindung an die vorhandene Seilbahn sowie an das Wanderwegenetz der Region.

Trotz oder gerade wegen des großen Erfolgs des Skywalks gibt es einige Herausforderungen, denen sich die Projektbetreiber stellen müssen. Dazu gehören Probleme bei der Besucherlenkung (z.B. die Entstehung neuer Trampelpfade), unerwünschtes Parkverhalten und Müllablagerungen. Zudem kam es zu unkoordinierten Erweiterungen des Projektes (insbesondere Getränke- und Imbissangebote).

Erste Lösungsansätze sind vorhanden. Ein Verkehrsleit- und Parkraumkonzept ist in der Planung bzw. bereits in Umsetzung. Des Weiteren wird an der Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrsangebots gearbeitet, um die Anreise mit dem eigenen Fahrzeug weniger attraktiv zu machen und die Parkplatzsituation zu verbessern.

Diskussionsbeiträge:

- Verkehrsaufkommen ist das Hauptproblem, insbesondere der hohe Anteil an Tagesgästen, die mit dem Auto anreisen.

Der Vortrag von **Norbert Lopatta**, **Arndt Brüne** und **Benedikt Wrede** kann [unter diesem Link](#) eingesehen werden.

Fazit:

Die Fachkonferenz gab einen vielfältigen Überblick von größeren bis hin zu kleineren „Leuchttürmen“ und Projekten. Eingegangen wurde auf grundlegende Strukturen in der Tourismusentwicklung, wobei verdeutlicht wurde, welche negativen Einflüsse durch Großprojekte entstehen können. Gerade kleinstrukturierte Angebote stellen sich daher vielfach als nachhaltige Alternativen dar. Insbesondere in sensiblen Naturräume ist die Entwicklung von touristischen (Groß-)Projekten kritisch zu sehen. Gerade das Gebirge ist dabei für Erschließungen zu meiden. Im Gebirge sind nicht mehr alle Planungen und Projekte möglich, die vielleicht in (erschlossenen) Tallagen eher umsetzbar wären. Dem Standort eines Projektes kommt demnach eine entscheidende Bedeutung zu.

Durch die Präsentation von Projektbeispielen wurde deutlich, dass die nachhaltige Tourismusentwicklung noch lange keine Selbstverständlichkeit ist und noch immer Planungen stattfinden, die dem Ziel der Nachhaltigkeit zuwiderlaufen. Deutlich wurde eher, dass sich nachhaltige Ansätze oft nur auf Einzelprojekte und punktuelle Aspekte beschränken. In vielen Bereichen sind die Nachhaltigkeitsbemühungen im Tourismus noch nicht ausreichend.

Ein Verzicht auf Großinvestitionen mit weniger Ausgaben erfordert auch geringere Einnahmen für die Refinanzierung. Dies bietet Chancen für die Entwicklung vielfältiger nachhaltiger Alternativen. Durch die Präsentationen wurden Alternativen aufgezeigt, wobei hier grundlegend eine ganzheitlich nachhaltige Entwicklung im Vordergrund steht. Dabei kommt dem Ausbau von Angeboten zum Naturerlebnis eine bedeutende Rolle zu.

Notwendig ist die Schaffung von bedarfsgerechten Angeboten für die Gäste, die in die regionalen Strukturen (Wandern/Rad) eingebunden sind. Ein Ziel sollte dabei auch die Aufenthaltsverlängerung sein. Dann wäre ein touristischer „Leuchtturm“ ein weiteres Angebot in der Region, aber nicht nur ein Hotspot für einen Kurzbesuch. Ein reich strukturiertes Angebot an Erlebnismöglichkeiten, mit der Entdeckung von Natur und Landschaft ergänzt durch eine ansprechende Besucherinformation, ist dabei für die Region wertvoller als ein „isoliertes“ Großprojekt. Eine große Bedeutung kommt auch der Zusammenarbeit in der Region zu. Ein Nationalpark sollte immer mit dem meist umgebenen Naturpark intensiv zusammenarbeiten. Die Region ist einzubinden in die Angebotsentwicklung, um Besucherströme auch verträglich leiten zu können und auch, um die Akzeptanz eines Schutzgebietes zu fördern.

Für die Errichtung von touristischen „Leuchttürmen“ wurden Anforderungen und Herausforderungen aufgezeigt. Grundlegend für derartige Anlagen bzw. Angebote ist eine umsichtige Planung und die Berücksichtigung von Planungsgrundlagen, damit die Auswirkungen möglichst geringgehalten werden können und sich positive Effekte für den regionalen Tourismus ergeben. „Leuchttürme“ sind vielfach notwendig. Der Bedarf nach Highlights ist vorhanden und Aussichtspunkte sind sinnvoll, um die Erlebbarkeit auch von Natur und Landschaft zu erhöhen. Trotz vorhandener Vorteile (Konzentration, Besucherlenkung) wurden auch die Nachteile deutlich. Insofern bedarf es immer bei einer Planung einer konkreten Abwägung von Vor- und Nachteilen. Als verbleibende Probleme wurden in erster Linie Besucherlenkung und vor allem Individualverkehr (Parkraum-/Mobilitätskonzept, Anbindung ÖV) sowie die große Anzahl an Tagesgästen angesprochen.

Adresse:

Ö.T.E. – Ökologischer Tourismus in Europa e.V.

Postfach 201021, 53140 Bonn

www.oete.de, info@oete.de

Die Fachkonferenz fand statt im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Projektes „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus – Notwendige Anpassung und Optimierung von Infrastruktur und Förderinstrumenten“ und wurde durchgeführt in Kooperation mit dem Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“.

Das Projekt wird gefördert durch das Umweltbundesamt aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz